

Flörsheimer Zeitung.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und
Samstag.
Abonnementpreis monatl. 25 Pf.,
mit Bringerlohn 30 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1,80 M. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen.“

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Bettzeile
ober deren Raum 15 Pfg.
Reclamen 30 Pfg.

Redaktion, Druck u. Verlag von
Jwan Weber, Flörsheim,
Widererstraße 32.

Nr. 127.

Dienstag, 23. Oktober 1906.

10. Jahrgang.

Zigeunerliebe.

Roman von D. Elster.

Nachdruck verboten.

27. Fortsetzung.

„Ich entsann mich,“ fuhr Karl Schröder fort, „daß Berger mir gegenüber den Platz zuweilen erwähnt hatte; es sei sein Lieblingsplatz, man habe von dort eine prächtige Aussicht auf den französischen Teil der Vogesen. Ich sagte mir, vielleicht findest du dort, wo er zuletzt noch gesehen worden ist, noch eine Spur von ihm, die bislang der hohe Schnee verdeckt hat, deshalb ging ich heute sofort dorthin. Es ist von hier auf dem ordentlichen Wege, der durch das Tal läuft, gut anderthalb Stunden, durch den Wald aber, auf kaum bekannten Pfaden, nicht dreiviertel Stunden. Ich ging also durch den Wald nach der Grenze und schaute mich dort um. Zuerst suchte ich auf dem Boden. Zu meinem Erstaunen sehe ich deutlich die Spuren von vielen Füßen, es muß vor dem Schneefall hier eine Menge Menschen versammelt gewesen sein. Die Spuren laufen kreuz und quer durcheinander, den Berg hinab nach der französischen Grenze zu, in das Gebüsch rechts und links und verlieren sich schließlich nach der Seite des alten Schlosses Fenetrage zu. Ich verfolgte die Spuren bis zur französischen Grenze; über die Brücke hinaus darf ich nicht, da ich sonst die Grenze überschreiten mußte. Ich gehe also wieder zurück und suche im Gebüsch nach. An einer Stelle liegt ein großer Haufen Reisig, Fegen von Kleidungsstücken hängen hier und da an den Dornen desselben, eine alte Mütze liegt daneben, wie sie hierzulande die jungen Burschen tragen; das dürre Gras ist an einer Stelle ganz flach gedrückt, als habe ein schwerer Gegenstand, der Körper eines Menschen oder eines größeren Tieres längere Zeit hier gelegen. Eine Menge Fußtritte sind an diesem Platze noch deutlich erkennbar. Vielleicht hat hier die Leiche des von den Schmugglern oder Wilddieben getöteten Berger gelegen, sag ich mir, und suche eifrig weiter in dem Gebüsch. An dieser Stelle konnte ich jedoch nichts mehr entdecken. Ich verfolge also die Schritte in dem Gebüsch an der anderen Seite des Platzes. Die Spuren sind anfangs noch ganz deutlich zu erkennen, dann verwischen sie sich immer mehr und mehr, bis sie ganz aufhören; aber eine wichtige Entdeckung macht es mir zur Gewissheit, daß ich auf der richtigen Fährte bin — sehen Herr Leutnant selbst!“

Mit diesen Worten holte der brave Bursche unter seinem Mantel ein kleines Paket hervor und reichte es Kurt hin. Zu seinem Erstaunen erblickte Kurt die Mütze eines deutschen Jägers und einen abgerissenen Knopf an dem noch einige Fegen von dem grünen Uniformrock hingen.

„Das haben Sie im Walde gefunden?“

„Zu Befehl, Herr Leutnant. Der Knopf ist von einer Uniform und die Mütze ist diejenige des Unteroffiziers Berger.“

„Woher wissen Sie das?“

„Der Name des Unteroffiziers ist in der Mütze auf einem kleinen Leinwandstreifen eingnäht.“

„Ah richtig — daran dachte ich nicht. Wahrscheinlich, Sie haben recht, da steht er deutlich: „Berger, Unteroffizier, 2. Kompanie, X. Jägerbataillon.“ Das ist ja eine hochwichtige Entdeckung!“

„Ich hab dem Herrn Leutnant noch etwas zu melden.“

„Weiter! weiter!“

„Als ich mich durch das Dickicht durchgekämpft habe, in dem ich die Mütze und den Knopf fand, treffe ich auf einen alten, halbverwachsenen Dornenstiel, der, wie ich von früher weiß, bis an den Abhang, dem alten Schlosse Fenetrage gegenüber, hinunterführt. Ich verfolge den Pfad, finde jedoch keine Spur mehr. Da, kurz vorher, ehe der Pfad in den Hochwald ausläuft, höre ich in der Entfernung von fünfzig Schritten menschliche Stimmen. Vorsichtig schleiche ich mich hinter ein Gebüsch, von wo ich den Abhang und den alten Turm von Fenetrage übersehen kann. Es fing schon an dämmerig zu werden, aber deutlich sehe ich zwei Gestalten, einen Mann und eine Frau, am Rande des Abhanges stehen. Ich will noch näher schleichen, aber ich fürchte, daß man meine Schritte auf dem hartgefrorenen Boden hört. Ich bleibe deshalb stehen und lausche aufmerksam, kann jedoch nicht verstehen, was die beiden sprechen, aber ich erkenne sie, es ist der junge Baron de Fenetrage und die Zigeuner-Marianne, die Liebste des Unteroffiziers Berger!“

„Die Dirne, die mit dem Unteroffizier durchgegangen sein soll?“

„Dieselbe, Herr Leutnant!“

„Ah, weshalb haben Sie sie nicht festgehalten? Sie allein kann uns Aufschluß geben, wo der Unteroffizier geblieben ist.“

„Ich dachte auch daran, Herr Leutnant, das Mädchen zu arrestieren. Aber sie war wie eine Schlange im Gebüsch verschwunden, und dann haben wir ja auch den Baron —“

„Den Baron —?“

Kurt durchzuckte plötzlich wieder die Erinnerung an die Begegnung, die er heute nachmittag mit Henri de Fenetrage gehabt und an das schneeweiße Wesen, welches Henri gezeigt hatte.

„Glauben Sie, daß der Baron weiß, wo sich die Dirne verborgen hält?“

„Sicherlich weiß er es, Herr Leutnant. Ich glaube auch, daß der Herr Baron noch mehr weiß, daß er die Seele der Schmugglerbande ist, und daß er den Berger beiseite schaffen ließ — entweder töten oder über die Grenze.“

„Schröder, Sie sprechen da eine schwere Beschuldigung gegen einen ehrenwerten Mann aus!“

„Herr Leutnant entsinnen sich, daß in dem Prozeß stets die Rede von einer Persönlichkeit war, in deren Hand die Fäden aller der in letzter Zeit hier und in der Umgegend vorgekommenen Verbrechen zusammenlaufen mußten. Ohne eine einheitliche Leitung seien diese nicht möglich — die Schmuggelgeschäfte — die Verführungen zur Desertion — alles das war so planmäßig angelegt, daß der Herr Auditeur selbst zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß ein geheimer Leiter aller der Verbrechen vorhanden sein müsse. Man forschte vergebens nach

dieser geheimnisvollen Person, jetzt haben wir sie! Es ist der Baron de Fenetrage!“

„Unmöglich, Schröder! Das ist ganz unmöglich!“

In höchster Aufregung ging Leutnant von Usedom im Zimmer auf und ab. Wenn sich des Oberjägers Verdacht bestätigte, dann konnte ja aus einer Verbindung mit Henri de Fenetrage nichts werden, dann mußte selbst Giselas Liebe zu jenem erlöschen, dann war doch noch Hoffnung für seine eigene treue Liebe — aber des braven Offiziers ehrenhafte Gesinnung sträubte sich gegen die Annahme, daß ein Ehrenmann, als welchen er Henri de Fenetrage kennen gelernt, daß ein Edelmann, ein tapferer Soldat, dessen Brust das Kreuz für Tapferkeit auf dem Schlachtfelde zierte, sich so weit vergessen sollte, an dem dunklen Treiben von Verbrechern teilzunehmen. Und doch schwankte er wieder, wenn er sich eines Falles erinnerte, der kürzlich vor den Assisen in Straßburg verhandelt worden war, und der klargestellt hatte, daß ein elsässischer Grundbesitzer, der inzwischen nach Frankreich entflohen war, großartige Schmuggelgeschäfte betrieben hatte. Was sollte er tun? Den Baron verhaften? Ihn offen fragen und eine offene Antwort verlangen? Alles das ging nicht an — er wußte nicht, was er tun sollte.

„Wenn wir den Herrn Baron verhafteten und vor Gericht stellten, würden wir die Wahrheit erfahren,“ meinte Schröder.

„Das geht nicht, Schröder!“ fuhr Leutnant von Usedom auf. „Auf leeren Verdacht hin können wir den Herrn nicht arrestieren.“

„Aber er hat doch mit der Zigeunerin gesprochen, die der Auditeur vergeblich gesucht hat! Es weiß also auch, wo sich die Zigeunerin aufhält, und die Zigeunerin weiß, wo der Unteroffizier Berger ist.“

„Es kann ein Zufall sein, daß er die Zigeunerin gesehen hat.“

„Kann sein, kann auch nicht sein, Herr Leutnant. Aber wenn der Herr Baron es ehrlich meint, dann muß er es zur Anzeige bringen, daß er die Zigeunerin gesehen hat. Denn die Behörde hat einen Steckbrief erlassen und fahndet auf das Mädchen, das allein Aufschluß über das Verschwinden des Unteroffiziers geben kann.“

„Da haben Sie recht, Schröder! Also warten wir, ob sich Herr de Fenetrage meldet. Einstweilen können wir nichts gegen ihn unternehmen.“

„Wenn man nun eine Hausdurchsuchung vornehmen ließe?“

„Nein, das geht nicht an. Wir haben keinen Grund zu solchem verletzenden Vorgehen. Sehen Sie morgen Ihre Nachforschungen fort und sammeln Sie noch mehr Beweise und Verdachtsmomente. Vor allem müssen wir in Erfahrung bringen, ob sich die Zigeunerin wieder hier aufhält.“

„Ich werde morgen nach dem Zigeunerdorf gehen!“

„Tun Sie das, Schröder. Haben Sie mir noch etwas mitzuteilen?“

„Nein, Herr Leutnant.“

Fortsetzung folgt.

Die
3 mal wöchentlich erscheinende
„Flörsheimer Zeitung“
hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Soziales

Flörsch, 23. Oktober 1906.

H (Von der Rech.) Kirchweihstag und Montag sind also glücklich herum. Ein solches Leben, wie es in diesem Jahre geherrscht, wird die „Flörsheimer Rech.“ noch selten zu verzeichnen gehabt haben. Auf dem Surplage war eine große Menge Buden mit allem Möglichen anzutreffen. Da gab es ein Mädchen mit zwei Köpfen, die alle beide singen und sprechen konnten! Jedenfalls muß aber auch zu dem zweiten Kopfe ein zweiter Körper vorhanden gewesen sein; vielleicht war dieser nur sehr in der Entwicklung zurückgeblieben und mit dem ersten verwachsen. Denn: ein Mensch mit zwei denkenden und sprechenden Köpfen ist — ein Unfug. Ubrigens kann sich der zukünftige Gatte dieses „zweiföpfigen“ Mädchens gratulieren, denn der muß stets zwei Hälften für seine Frau kaufen. Auch eine Gardinenpredigt muß sich aus solchem „Doppelmund“ sehr gut machen. — Großen Zuspruchs hatte sich vor allem der Kinematograph zu erfreuen. Diese neueste Erfindung der modernen Wissenschaft hat aber auch etwas geradezu Uebervollständiges an sich. Wie kann man doch mit Hilfe derselben irgend einen Vorgang so aufs Feinste genau wiedergeben. B. B. eine Ruderpartie: in welcher staunenerregender Lebensgröße! Wie kann man hier die Wellen ihr Spiel treiben sehen. Wie saßen sich die Ruder auf und nieder und läßt sich selbst jedes Wimpernschlag der Ruderer auf dem Genosse verfolgen. Also mit einem Wort: ein Wunderwerk! — Weiter konnte man auf dem Surplage noch ein „Panorama“, Bergarten und nicht zu vergessen das Winterhütchen-Theater antreffen, letzteres besonders durch die Jugend in Anspruch genommen. Auch Riesen-Damen, Affen und Affenbäume, Ringkämpfer, schwarze und weiße „Boxer“ waren zu bewundern. Zwei Karussellen, wovon eines gar mit Dampf getrieben wurde, lohnte man wahrnehmen. Also kurz und gut, es war ein reiner Festtag. Unsere Gasse hatte sich natürlich auch „geöffnet“ und war in jedem unserer 16 Geschäftshäuser „etwas anders los.“ Aber alle waren gut besucht und was die Hauptsache ist, es haben auch wohl alle Wirte ein gutes Geschäft gemacht. Das kann man denselben ja auch von ganzem Herzen gönnen, denn auch unsere Wirte haben zur Zeit sehr unter der Konkurrenz zu leiden. —

G Ein neues Glockenläute soll für die hiesige kathol. Pfarrkirche angeschafft werden und zwar will man die alten Glocken zu diesem Zwecke umschmelzen. Am Sonntag fand zur Beschaffung des erforderlichen Kapitals bereits in der kathol. Kirche eine Sammlung statt.

— („Zuverlässige“ Leute.) Eine amüsante „Boulevard-Geschichte“ erzählt der „Figaro“. Ihre Helden sind zwei Geschäftsleute. Der eine übergibt dem anderen vor dessen Angestellten zehntausend Francs zur Aufbewahrung. „Geb mir das Geld auf, bis ich zurückkomme, also zwei Monate.“ „Einverstanden“, sagt der andere. Nach zwei Monaten erscheint der Freund, um seine zehntausend Francs wieder zu holen. „Welche zehntausend Francs?“ fragt der andere verwundert. „Run, die, die ich Dir vor meiner Abreise zur Aufbewahrung gab.“ „Du irrst Dich wohl, ich weiß von nichts!“ Was soll das heißen? Deine Angestellten sind Zeugen.“ „Schön, lassen wir sie kommen, wenn Du willst.“ Die Angestellten werden zusammengerufen, und ihr Chef fragt sie aus: „Erinnern Sie sich daran, daß der Herr mir vor zwei Monaten in Ihrer Gegenwart zehntausend Francs übergeben hat?“ Einer nach dem andern sagt „Nein!“ Keiner will sich er-

innern. Ihr Chef läßt sie abtreten und wendet sich dann befriedigt zu seinem verdächtigten Freunde: „Da hast Du Deine zehntausend Francs, ich wollte nur mal sehen, ob ich mich auf meine Beute verlassen kann.“

Letzte Nachrichten.

Landau (Pfalz), 22. Oktober. Nach dem „Landauer Anzeiger“ ist in Wolfischbach in der Pfalz der frühere Biomasener Handelslehrer Kung unter dem Verdachte, der Kassenräuber von Röhren zu sein, festgenommen worden. Das Signalement stimmt nach dem genannten Blatt mit den Angaben der Berliner Polizei überein. Kung war beim Militär Feldwebel.

Wellington (Neuseeland), 22. Okt. Heute früh brach hier eine Feuersbrunst aus, die größte seit dem Bestehen der Stadt, welche die Unionbank, andere Banken, Versicherungsinstitute, Hotels und andere Gebäude in Asche legte.

Mech, 22. Okt. In der Nacht vom 20. auf 21. Oktober fuhr auf dem hiesigen Bahnhof der Güterzug Nr. 6690 auf einem stehenden Waggonspark und beschädigte 10 Waggons; 5 weitere Waggons wurden vollständig zertrümmert. Zwei Personen wurden leicht verletzt. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht festgestellt, doch glaubt man daß eine falsche Weisung die Schuld daran trägt.

Vermischtes.

— (Die moderne Sklaverei.) In einer merkwürdigen Sklavenskizze ladet ein Inserat in einer amerikanischen Zeitung ein: Eine junge Dame, Miss Elisabeth Magie, die unter dem einträglichen Namen eines Schreibmaschinenfräuleins sehr zu leiden hat, will sich selbst veräußern und dem Meistbietenden als „Sklavin“ folgen. Das Inserat lautet:

„So manches Mädchen verkauft sich an einen Gatten. Aber das ist ein privates Geschäft, über das wenig zu sagen ist. Wenn ich öffentlich etwas Ähnliches tue, hoffe ich einen Preis zu erzielen, der meinem Wert nahekommt. Ich repräsentiere einen Wert von etwa 40,000 Mark, die mein Vater, ein Regierungsbeamter, für meine Erziehung und meinen Unterricht ausgab. Als Schreibmaschinenfräulein verdiene ich 40 Mark in der Woche — verzins mich also mit 5 v. H. Ich bin neugierig zu erfahren, was die Sklavensklaven für ein amerikanisches Sklavemädchen ausgeben. Ich bin jung, intelligent, wohlgezogen, ehrenhaft, poetisch, philosophisch, großherzig und vor allem echt weiblich. Ich bin brünett, mit großen graugrünen Augen, vollen Lippen und prächtigen Zähnen, kaum schön — aber sehr sympathisch und charaktervoll. Tief und ehrlich religiös, bin ich aber doch nicht präde oder bigot. Ich kann nicht ein bißchen nähen, wohl aber ein geschmackvolles Kostüm entwerfen, ich kann ungekochtes Fleisch in einem Fleischerladen nicht kochen, dagegen aber ein ausgezeichnetes Dinner arrangieren. Ich kann keine langen Reden abgeben, aber eine Geschichte häßlich erzählen. Ich bilde mir nicht ein, originell zu sein, indem ich mich als Sklavin anbiete. Aber vielleicht gebe ich ein Beispiel für tausend andere, die gleich mir jung und lebensfreudig sind, deren Körper und Seele aber an eine schreckliche Arbeit gefesselt sind.“

Miss Magie hat bereits eine Reihe von Heiratsanträgen bekommen — und das war wohl auch ihre Absicht.

— (Wieder ein Ueberfall im Schnellzuge?) Ein geheimnisvoller Vorgang, der sehr der Aufklärung bedarf, hat sich auf der Bahnstrecke Eibersfeld — Röhren abgespielt. Der „Vol. Anz.“

stellt ihn folgendermaßen dar: Am Donnerstag Abend gegen 7 1/2 Uhr war der 61 Jahre alte Bauunternehmer Karl Feldgen aus Barmen mit einem Schnellzuge nach Röhren abgefahren. Er befand sich in einem Abteil zweiter Klasse allein. Als der Zug die Station Hoon, wo er nicht hält, passiert hatte, fand man nicht weit davon die zerstückelte Leiche Feldgens auf dem anderen, nach Eibersfeld-Barmen führenden Gleise. Vermutlich ist er von dem von Röhren abgelaufenen Schnellzuge, der sich dort mit dem ersten kreuzte, überfahren worden. Die Schädeldecke war zertrümmert, ein Bein zersplittert, die rechte Hand abgefahren worden. Sein Hut und sein Stock lagen in Röhren in dem von ihm bis Hoon benutzten Abteil, sein Portemonnaie etwa 50 Meter von der Unfallstelle zwischen den Gleisen; es war leer. Dagegen fand man ein von den Rädern des Zuges plattgedrücktes Fünfmarsstück auf einer Schiene. Sein Trauring, der sich nur schwer vom Finger hatte abstreifen lassen, war nicht zu finden: unmöglich kann er sich selber vom Finger abgelöst haben. Gerade dieser Umstand, verbunden mit der Tatsache, daß das Portemonnaie leer war und nur ein plattgedrücktes Fünfmarsstück gefunden wurde, läßt darauf schließen, daß Herr Feldgen im Zuge überfallen, beraubt und dann aus dem Abteil auf die Schienen geworfen worden ist. Die Untersuchung wird mit großem Eifer betrieben.

Bekanntmachung.

Herr Heinrich Klepper, hier, beabsichtigt auf seinem Grundstücke am Niederwingertsweg eine Privatstraße anzulegen. — Die Zeichnungen liegen auf dem Bürgermeister-Amt 14 Tage lang zur Einsicht offen. Etwaige Einsprüche gegen gen. Projekt sind daselbst einzulegen.

Flörschheim, den 15. Oktober 1906.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Alle Gruben, welche an Vizinal- und Feldwegen angelegt werden, müssen 2 Meter von denselben entfernt sein.

Flörschheim, den 15. Oktober 1906.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

An die Bezahlung der fälligen Holzgelder wird erinnert.

Die Gemeindefasse: Selter.

Bereins-Nachrichten:

Bereitschaften unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch“.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Deutscher Holzarbeiter-Verein: Jeden ersten Samstag im Monat Versammlung im Gasthaus „Zur Eintracht“ (Bd.).

Schützengesellschaft: Dienstags und Freitags Schießabende im „Kaiserhof“.

1887er: Jeden Montag Abend 8 1/2 Uhr Tanzstunde bei Jost.

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Montag, den 29. Oktober, abends 8 1/2 Uhr Singstunde im Vereinslokal (Gasthaus „Zur Eintracht“).

Vollkommenster Buttersatz.



Zum Kochen, Backen u. Braten.

Sie wollen einen delikaten und wohlschmeckenden Kuchen backen? Gut, dann dürfen Sie aber nur „SOLO“ verwenden und diese erhalten Sie bei

Heinrich Messer,
Flörsheim a. M., Untermainstr. 64.

Empfehle zu enorm billigen Preisen und bitte das geehrte Publikum mein

Möbel-Lager

in Augenschein zu nehmen.
(Kein Kaufzwang.)

Salon-, Auszieh-, Sofa-, Antoinetten-, Bauern- und Küchen-Tische. Zimmer- und andere Tische. Paneelbretter, Etageren, 1- und 2-türige Kleiderschränke, Küchenschrank, Wasch- und Nachtschränke, Waschkommode, Divans, Sofas, Sofa- und andere Spiegel. Vertikows. 3teil. Wollmattstratzen m. Keil, 3teil. Seegrasmatratzen, gesteppte Strohsäcke, Muschelbetten 1- und 2schlfr., Kinderbettstellen, Kinderwagen. Regulatoren, für gutgehend 1 Jahr Garantie. Herren- u. Damen-Remontoir-Uhren billigst, 1 Jahr Garantie.

Joseph Birnzweig,

Flörsheim a. M., Grabenstrasse 35.

Joh. Burgmayer

Uhrmacher und Goldarbeiter,

Höchst a. M., Hauptstraße 39,

empfehlst sich

zur Lieferung aller Arten Uhren u. Goldsachen, sowie Vornahme aller Reparaturen billigst.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren rasch u. billig. Für jede neue Uhr 2 Jahre, für jede Reparatur 1 Jahr schriftliche Garantie.

Vertreter: **Martin Vogel, Hier,**
Borugasse 1.

durch welchen alle Reparaturen angenommen und jede Auskunft erteilt wird.

Pet. Bettmann & Wwe.

Grabenstrasse 21,

bringt ihr

● Kolonialwaren-Geschäft, ●
Kohlen aller Art,
sowie

Braunkohlen, Briketts und Brennholz

Flaschenbier aus d. Brauerei Stern.

● Zigarren und Tabake ●

in empfehlende Erinnerung.

[164]

Möbel-Lager Schränke, Vertikows, Bettstellen, Spiegel, Küchensmöbel • Komplette Zimmereinrichtungen.

Neelle Ware. * Solide Preise.

Phil. Lorenz Kahner,

Schreinermeister, Grabenstrasse 2.

Kragen.

Manschetten.

Winter-Paletots Herren-Anzüge

stets vorrätig in erprobten Qualitäten

179

bei

D. Mannheimer

Tischdecken.

Flörsheim a. M., Hauptstraße,

(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Wachstuche.

Zum

Herbst und Winter

empfehle ich alle Sorten

Herren, Damen- und Kinderschuhe.

Um zu räumen

verlaufe ich Knopf- u. Gassenstiefel Nr. 22 m. Fleck zu Mk. 1.80. Schnür- u. Knopfschuh m. u. ohne Lack, Nr. 18—22, Mk. 1.50.

Simon Kahn, Obermainstrasse.

Wollen Sie

einen, jeden Beigeschmack entbehrenden Kuchen backen, dann müssen sie die Margarine „Marke Sennerei“ verwenden. Bei allen Vorzügen, die diese gegenüber anderen Marken hat, kostet die „Marke Sennerei“ nur per Pfd. 80 Pfg., Garantiert reines Schmalz per Pfd. 60 Pfg., Palmin per Pfd. 70 Pfg., Fst. Pflanzenbutter per Pfd. 55 Pfg., Sallatö per Schoppen 35, 40 und 60 Pfg., Dr. Oetkers Backpulver, Vanillenzucker und Puddingpulver per Paket 10 Pfg. 3 Pakete 25 Pfg. empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung.

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

162

Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,

für Familie und Gesellschaft

liefert in guter Ausführung zu soliden Preisen die

Buchdruckerei dieser Zeitung.

Pergament-Papier

stets vorrätig in der

Buchdruckerei dieser Zeitung.

Gebrüder Kaufmann,

Schusterstrasse 47/49

MAINZ

Neubau am Flachsmarkt

Neu eröffnet Herbst 1905.

Mainz grösstes Damen-Moden-Geschäft

Der stete Wechsel der Damen-Moden, in Verbindung mit einer
ausserordentlichen Vielseitigkeit der

Wir machten jetzt unsere

Damen-Konfektion bedingen
ununterbroch. Neueinkäufe

3. Einkaufs-Reise nach Berlin

(seit Beginn dieser Herbst-Saison) und empfehlen

ca. 5000 Piecen

die unsere flotten Lagerrumsätze uns im grössten Umfange gestatten.

Herbst- und Winter-Neuheiten, besonders preiswert.

Abendmäntel

Farbenauswahl:
neurot, oliv, reseda, hellblau,
silbergrau, beige, mode, schwarz
fraise etc.

Einige hundert Piecen
auch für Backfische
aus feinen Damen-Tüchen
mit Wolleinslage
und ganz gefüttert

Mk. 65, 48, 35, 26

aus weichen Golfstoffen

Mk. 36, 25, 20 **16**

Abend-Capes

in wundervollen Lichtfarben,
auch für
junge Mädchen passend

Mk. 25, 18, 14, **9.—**

Schwarze Konfektion

etwa **1000** Piecen
darunt. viele hochf. Sachen
weit unter Preis.

Schw. Jacketts, anschliess.
u. lose gearbeitet, gut. Sitz **875**
Mk. 15.—, 12.—, **8**

Schwarze Tuch-Jacketts u.
Palet., a. Seidegearb., feinstel.
halbschw. Tuche, M. 45, 36, 24, **19**

Lange Frauen-Paletots
tadellos pass., auch für die
stärksten Damen, Mk. 36, 25, **18**

Feinste Modell-Mäntel
 $\frac{1}{2}$ u. $\frac{3}{4}$ lang
Mk. 75, 60, **45**

Plüsch-u. Astrachan-Boler.
u. Paletots, die grosse Mode,
etwa **100** Piecen
Mk. 60, 48, 30 bis **1050**

$\frac{3}{4}$ lange Paletots u. Mäntel
aus Ia. engl. Stoffen aus Cover-
Coats, ganz neue Fassons **9**
Mk. 24, 18, 13, **9**

$\frac{1}{2}$ u. $\frac{3}{4}$ lange Tailor-made-
Paletots a. wunderv. Herren-
stoffen, zum Teil auf Seide **20**
Mk. 42, 35, 28, **20**

Kostüme

Auswahl
unter viel. Hundert Piecen

Backfisch-Kostüme

extra weite

Frauen-Kostüme

Farbenauswahl: neurot, oliv, braun,
blau, schwarz, engl. Stoffe, blau-grün
karriert und gestreift

Fasson: Bolero, kurze u. lange anliegende
Jacketts, kurze und lange Sakkos,
halblang geschweifte Sakkos

Tuch-Kleider

Mk. 75 bis **36**

engl. Kleider

Mk. 65 bis **18**

Kinder-Jacken

für das Alter von 2—10 Jahren
in unübertroffener Auswahl
alle Stoffarten viele Fassons

Mk. 15, 10, 7, 4, **275**

Kinder-Mäntel

aus feinst. Eskimo (Tuch)
für das Alter von 9—13 Jahren
blau, braun, hellmode, grau etc.

Mk. 22, 16, **12**

Kinder-Kleider

Wollkleidchen, Hänger

Mk. 10 bis **375**

Samtkleidchen

Mk. 14 bis **575**

Wollkleider, Länge 70

bis 100 cm Mk. 18 bis **750**

Baumwollene Flanell-
Kleidchen Mk. 6 bis **150**

Alle Aenderungen geschehen im eigenen Atelier unter Leitung eines ersten Fachmannes.

Tapeten! Große Auswahl!

Reste, Zimmertapeten, Flurtapeten in jeder Stückzahl.

Wachs für Parkettböden und Linoleum, sowie

Wachstuch-Reste besonders billig um damit zu räumen

Eingang von Neuheiten!

Tüchtige Tapezierer und Anstreicher erhalten Musterkarten gegen hohe Provision!

Jos. Thuquet Nachf.,

nicht mehr
472* Stadthausstr.

Mainz, jetzt
nur

Höfchen 2,

am Blumenmarkt.
Domläden.

Nur 1 Mark das Los!

der XV. Strassburger Lotterie

Ziehung sicher 10. November.

Günstige Gewinnaussichten

Gesamtbetrag 1. W. v.

39 000 Mark

Hauptgewinne

12 500 Mark

1198 Gewinne zus.

26 500 Mark

Lose à 1 Mark | 11 Lose 10 Mk.

J. Stürmer, Strassburg i.E.

Langstr. 107.

Zahn-Institut.

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten. 244*

MAINZ, Gutenbergplatz 10.

Telephon 620.

Künstliche Zähne, Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Walhalla-Theater

Wiesbaden.

Täglich Abends 8 Uhr

Das dritte

große Herbstprogramm.

Vorzugsarten an Wochentagen gültig.

Walhalla-Hauptrestaurant.

Täglich Abends 8 Uhr:

Konzert.

Entree frei. — Entree frei.

Zur Verlage von Rud. Bechthold & Co. in Wiesbaden ist erschienen
(zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien, sowie die Exped. d. Zeitung):

Nassauischer Allgemeiner

Landes-Kalender

auf das Jahr 1907. Redigiert von W. Wittgen. — 68 S. 4°, geh. — Preis 25 Pf.

Haupt-Inhalt: Vollständiges Kalendarium u. Marktverzeichnis. Landwirtschaftlicher und
Gartenbaukalender. Zinstabellen. Trachtigkeitskalender. Anekdoten. Aufsätze von allgem. Interesse.
„Ein Kranz auf Herzog Adolfs Grab“ von W. Wittgen. — „Das graue Weibchen von
Hochholzhausen“, eine nassauische Ortsfuge von Heinrich Würges. — „Hudolf Diet“, ein nass.
Dichter. — „Der Seemannshandschuh“, eine Weihnachts-Erzählung von W. Wittgen. — Kurzer
Rückblick auf das Jahr. — „Als ich das erste mal auf dem Dampfwagen fuhr“ von Peter
Kofegger. — „Weilburg“ (zum Titelbild). — Vermischtes. — Humoristisches (mit 6 Bildern) usw.

Durch alle Buch- und Schreibwarenhandlungen zu beziehen.

Stempel

für Comptoir- und Bureau-Bedarf, Kautschuk-Handstempel
und Selbstfarbe-Apparate liefert billigt der Verlag dieses Blattes

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Totales

und
von Nah und Fern.

Flörsheim, 23. Oktober 1906.

— Ueber die Mainzer Brücke sind im letzten Jahre 2299498 Personen gegangen, wofür 97166 Mk. 19 Pf. bezahlt werden mußten. Der Fuhr- und Viehverkehr auf der Mainzer Straßenbrücke brachte 42588 Mark 24 Pf., zusammen also das nette Sümchen von 139754 Mk. 43 Pf. ein. Die Flörsheimer Brücke benutzten 481995 Personen; die Einnahmen betrugen einschließlich des Vieh- und Fuhrverkehrs 25476 Mk. 7 Pf.

— Die Revision des Automobilisten Kröll-Eltville wegen seiner Verurteilung (fahrlässige Tötung des jungen Merken-Erbenheim durch Ueberfahren, 5 Monate Gefängnis) wurde vom Reichsgericht verworfen.

— In unserer Nähe treibt sich ein Schwindlerpaar umher, das es besonders darauf abgesehen hat, die Besitzer von Gastwirtschaften zu betrügen. Das Paar trägt sich als Emil Haas mit Schwester in die Fremdenbücher ein, verweilt einige Zeit in dem Gasthose und verschwindet dann, ohne seine Reche zu bezahlen, um in einem anderen Gasthause denselben Schwindel zu treiben. Der Mann ist etwa 33 Jahre alt, von untersehter Figur mit dunkelblondem Schnurrbart und seine angebliche Schwester ist ein bloßes Frauenzimmer von etwa 26 Jahren.

— Eine Feldpaketpost nach Afrika nach Abgang der beiden Posten am 26. Oktober geht von Berlin wieder am 29. Oktober ab. Sie benutzt den am folgenden Tage von Hamburg in See gehenden Dampfer „Lulu Bohlen“ von der Swakopmundlinie 2, der sich nach Swakopmund und Lüderbüch begibt. Dieser Dampfer ist planmäßig am 26. November in Swakopmund. Diese Gelegenheit wird im allgemeinen nur für Pakete benutzt, da sie von den nachfolgenden Dampfern überholt wird. Zulässig sind Feldpostpakete bis zum Gewicht von 5 Pfund gegen das einheitliche Porto von 1 Mark. Postpaketadressen sind nicht notwendig, dagegen die Adresse mit Hilfe einer Feldpostkarte herzustellen, die auf dem Paket selbst dauerhaft zu befestigen ist.

— Warnung für deutsche Mädchen. Die „Deutsche Wochensztg. für die Niederlande und Belgien“ schreibt: Gar viele deutsche Mädchen lassen sich durch die Mär von den Reichstälern, mit denen in Amsterdam die Straßen gepflastert sein sollen, verlocken, dort Stellung als Kellnerin zu suchen. Da aber in den paar anständigen Münchener Kneipen alle Stellen zumeist besetzt sind, bleibt ihnen schließlich, durch Not gezwungen, nichts anderes übrig, als in den Unmierschänken Stellung zu suchen. Dort aber gehts rasch bergab mit ihnen. Das Ende ist der Schub über die Grenze. In voriger Woche wurden solche Mädchen dugendweise durch die Gendarmerie abgeschubt. Ein wahrer Tränensee blieb auf der Weesper Poortstation zurück. Diese Schande können sich die Mädchen ersparen, wenn sie zu Hause bleiben und von ihrer Hände Arbeit leben.

— Zahlt eure Handwerkerrechnungen! Jeder ordentliche Mensch bezahlt seine Rechnungen pünktlich, wenn er es kann. Es besteht aber leider vielfach, und zwar auch bei gut situierten Leuten, die able Gewohnheit, gerade die Handwerkerrechnungen gleichgültig beiseite zu legen. Dies ist doppelt unecht, denn gerade der Handwerker, der monatelang gearbeitet hat, ohne wesentliche Einnahmen zu erzielen, wartet mit Schmerzen auf sein Geld, um leben und seinen eigenen Verpflichtungen, die sich zu den Quartalsanfängen besonders reich und bringend einstellen, nachkommen zu können. Man denke sich

in seine Lage, wie er von Tag zu Tag hofft und wartet, wie er sorgenvoll den Tag beschließt und ebenso wieder beginnt, um freudlos an die Arbeit zu gehen, wenn die Früchte derselben sich so langsam und spärlich einstellen. So dürfen wir unsere Handwerker nicht behandeln, die einen besonders schweren Existenzkampf zu führen haben. Es ist Ehrensache, gerade ihre Rechnungen pünktlich zu bezahlen.

— Mainz, 23. Okt. Den Charakter als General der Infanterie erhielt der Gouverneur von Mainz, Generalleutnant v. Voigt.

— Mainz, 23. Okt. Durch Rauch erstickt. In dem Nachbarorte Gonsenheim wäre um ein Paar eine ganze Familie erstickt; in dem Schlafzimmer brannte eine Petroleumlampe, die zu wenig Öl hatte; die Flamme begann zu qualmen, dadurch entstand ein solcher Rauch im Zimmer, daß das 3 Jahre alte Kind erstickte; der Vater des Kindes wurde bewußtlos in dem Bette aufgefunden, doch hofft man ihn zu retten.

— Höchst, 23. Okt. Der Polizeisergeant Werner hatte in Begleitung eines zweiten Polizeisergeanten einen Gefangenentransport an die Bahn gebracht. In der Einsteighalle fiel Werner plötzlich tot nieder. Ein Herzschlag hatte dem Leben des kräftigen Mannes ein schnelles Ziel gesetzt.

— Wiesbaden, 22. Okt. Zur Anlegung eines Blitablesers wurde am Samstag auf dem Mauritiusplatz neben dem Warenhause von Born die Erde ausgegraben. Bei dieser Arbeit wurden fünf gut erhaltene Menschenköpfe und Knochen gefunden. Man vermutet, daß sie einem Massengrabe entstammen. Bekanntlich befand sich im alten Wiesbaden auf dem jetzigen Mauritiusplatz der Kirchfriedhof, während die Kirche an der Stelle des erwähnten Warenhauses stand.

— Eltville, 23. Okt. Ein bedauerlicher Unglücksfall passierte Freitag nachmittag ca. 100 Meter oberhalb des hiesigen Stationsgebäudes. Als der um 226 Min. hier fällige Personenzug herangebraut kam, wurde der beim Umladen von Frachtgütern beschäftigte Hilfsbremser Johann Mand aus Oberlahnstein von demselben erfasst und zu Boden geschleudert; hierbei wurde dem Unglücklichen die Schädeldecke losgerissen, so daß das Gehirn sofort heraustat. Der Tod scheint sofort eingetreten zu sein, denn als man den Verunglückten gleich nach dem Vorbeifahren des Zuges fand, war er bereits tot.

— Rüdesheim, 23. Okt. Nicht weniger als etwa 1000 Lieder zum Lobe Rüdesheims und seiner Weine sind auf das Preisanschreiben des Verkehrsvereins eingegangen. Davon sind etwa 700 geeignet, zu einer engeren Auswahl von 50 Liedern der Befehlkommission unterbreitet zu werden. Für die ausgewählten 50 Lieder wird ein Preisgericht zusammentreten, um die eigentliche Entscheidung zu treffen. Für dieses Ehrenamt hat bereits der bekannte Schriftsteller Johannes Trojan, Berlin seine Mitwirkung freundlichst zugesagt.

— Idstein, 23. Okt. Die Kindesmörderin, die vor einigen Tagen am Rheinufer vor dem Großherzoglichen Schloß in Dieblich ein Ristchen mit einer schon stark in Verwesung übergegangenen Kindesleiche mit zertrümmertem Schädel niedergelegt hatte, dürfte in der Person eines hierhergezogenen Dienstmädchens ermittelt sein, das bei einem Arzt in Diensten stand. In dem Hause der betreffenden Herrschaft fand eine gerichtliche Untersuchung statt.

— Sonnes, 23. Okt. Das städtische Realgymnasium hatte auf Befehl des Kaisers am Freitag einen freien Tag. Die Schüler verdanken dies einem Obertertianer, der sich mit dem Palais Schaumburg in Bonn, wo der Kaiser jetzt wohnt, telephonisch verbinden und Kaiser Wilhelm an den Fernsprecher bitten ließ. Darauf hat der Schüler den Monarchen, man möge aus Anlaß seiner Anwesenheit Freitag frei geben. Als bald

erschien ein Kammerherr bei dem Direktor des Realgymnasiums und überbrachte diesem den Befehl des Kaisers, den Unterricht ausfallen zu lassen.

— Trier, 23. Okt. In der Gemeindefasse von Neu-Forneiler wurde ein viele Tausende betragendes Defizit festgestellt. Der flüchtige Rentant wurde in Nalstatt-Burbach verhaftet.

— Tübingen, 23. Okt. Das Urteil im Nagolder Hauseinsturz-Prozeß gegen den Bauunternehmer Rückgauer, das nach sechstägiger Verhandlung gefällt wurde, lautet wegen fahrlässiger Tötung von 52 Menschen und fahrlässiger Körperverletzung von 93 Personen mehr oder weniger schwer auf 3 Monate Gefängnis und Tragung sämtlicher Kosten. Der Staatsanwalt hatte 4 Monate beantragt.

— Hagen, 23. Okt. Seltene Pflichttreue hat hier der Lokomotivführer Schrubbert an den Tag gelegt. Der Mann war von der Maschine gestiegen und dabei gegen eine Mauer gedrückt worden. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Trotz dieser Verletzungen schleppte sich Schrubbert wieder auf den Führerstand und drehte dort sämtliche Ventile der Maschine ab, um weiteres Unglück zu verhindern. Danach brach er zusammen. Man fand ihn später auf der Maschine. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus ist der Mann gestorben.

— Stendal, 22. Okt. Der Arbeiter Tyjinski, der die Frau des Aufsehers Stollwedel in Kläden ermordet hat, wurde Freitag früh hier hingerichtet.

— Tschow, 23. Okt. Auf dem hier liegenden russischen Schoner „Almo“ brach eine bewaffnete Meuterei aus. Die Matrosen überfielen den Steuermann und den Kapitän. Während letzterer niedergeschlagen wurde, gelang es dem Steuermann, sich zu flüchten. Die Meuterer demolierten hierauf die Kajüte und die Schiffseinrichtung und raubten die Schiffskasse aus.

— Dresden, 23. Okt. Das „Dresdener Journal“ meldet: Nach dem Vertrage, der am 5. Mai 1905 geschlossen worden ist, wäre im Mai dieses Jahres die Prinzessin Anna Monika Pia dem Könige auszuantworten gewesen, worauf ein Wiedersehen der Gräfin Montignoso mit ihren Kindern stattfinden soll. In vollster Uebereinstimmung zwischen dem König und der Gräfin Montignoso soll schon in der nächsten Woche ein Wiedersehen der Gräfin mit den beiden ältesten Prinzen auf der Reise nach Cannes stattfinden und soll die Ausantwortung der Prinzessin Anna Monika Pia erst später erfolgen, nachdem sich die Prinzessin an die ihr zuzuteilende neue Pflegerin gewöhnt haben wird.

Tagesbegebenheiten.

— Die Reise des deutschen Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, v. Tschirschky-Borzenborff, nach Rom wird von vereinzelt italienischen und den meisten englischen und französischen Blättern als ein fliehender Wittgang um gut Wetter gedeutet. Man behauptet in den dem Dreibund wie besonders Deutschland feindlich gesinnten Organen, Italien sei entschieden gewillt, aus dem Dreibunde auszuscheiden, da seine Zugehörigkeit zu ihm immer mehr Opfer fordere als Vorteile gewähre. Sollte Italien wirklich die Absicht haben, dem bewährten Dreibunde den Rücken zu kehren, so würden wir es daran nicht hindern können, aber auch nicht den geringsten Hinderungsversuch unternehmen. Die Reise des deutschen Staatssekretärs gilt, wie dieser selbst wiederholt erklärt hat, in erster Linie Erholungs-zwecken. Daß Herr von Tschirschky bei dieser Gelegenheit auch mit den leitenden italienischen Ministern zusammentrifft, ist bei seiner Stellung selbstverständlich; schneiden würde er sie nur dann, wenn Italien wirklich gesonnen wäre, den Dreibund zu verlassen. Bis auf weiteres aber kann das schon aus dem Grunde nicht geschehen, weil

glaubhaften Mitteilungen zufolge die Dauer des Bündnisses bis zum Jahre 1912 vertragsmäßig festgelegt ist.

Die Unentschlossenheit der Braunschweiger spottet jeder Beschreibung. In einer dreistündigen vertraulichen Beratung beschloß der Landtag, den Braunschweiger „Neuest. Nachr.“ zufolge, dem Herzog von Cumberland nochmals eine Frist zu gewähren, um sich zur Thronfrage endgültig zu äußern. Die auf heute Dienstag anberaumte Sitzung wird daher nach Lage der Dinge auch noch keine Entscheidung bringen. — Dieses Verhalten weist doch deutlich darauf hin, daß der welfische Einfluß in Braunschweig ein recht erheblicher ist, und daß es unter diesen Umständen mehr als gewagt wäre, ein Mitglied des Hauses Cumberland auf den braunschweigischen Herzogsthron zu berufen.

Der Wiederzusammentritt des Deutschen Reichstags erfolgt, wie in der „Kreuz-Zeitung“ widersprechenden Meldungen gegenüber festgestellt wird, am Dienstag, den 13. November. Ueber die Tagesordnung für die erste Sitzung ist noch nichts bekannt, da der Reichstag dem Präsidenten die Ermächtigung erteilt hat, Tag und Tagesordnung für die nächste Sitzung selbständig anzuberaumen.

Noch ein erledigter „Kolonialfall“. Wie die „Dtsch. Tagesztg.“ hört, wird der Bezirksamtmann von Duala (Kamerun) Regierungsrat v. Brauchitsch, der sich aus Anlaß der Beschwerdeschrift der Abwaleute schwere Angriffe zugezogen hatte und der zur Berichterstattung nach Berlin berufen war, im November oder Dezember nach Kamerun zurückkehren.

Eine teilweise Öffnung der Grenzen für die Vieheinfuhr soll die bayerische Regierung laut „Frankl. Kur.“ auf die Vorstellung der Stadt Bamberg über die Fleischsteuerung noch für den Verlauf dieses Monats in Aussicht gestellt haben.

Ueber den Wert der deutschen Sprache äußert sich ein Londoner Blatt, die „Morning Post“ in anerkannter Weise. Das Blatt empfiehlt dringend, neben dem Unterricht in der französischen auch den in der deutschen Sprache als unentbehrlich für das geschäftliche wie für das wissenschaftliche Leben. Die deutsche Sprache sei der Schlüssel zu der Hälfte alles geistigen Lebens im heutigen Europa. Wer sie nicht verstehe, könne auch die großen Männer der Neuzeit nicht verstehen, er könne nur eine ganz einseitige Auffassung der Geschichte und des Europas der Gegenwart bekommen. In der Volkswissenschaft, der vergleichenden Sprachwissenschaft, der Chemie, den militärischen Wissenschaften, selbst in der Erdkunde gehe Deutschland voran; ohne einen deutschen Atlas komme kein englischer Geograph aus. Das ist wenigstens einmal ehrlich gesprochen.

Der Köpenicker Bürgermeister

Dr. Langerhans hat am Freitag sein Amt niedergelegt, weil er so viele Spott- und Schmähschriften erhalten hat, daß er es unter seiner Würde erachtet, länger auf seinem Posten zu bleiben. Dagegen sollen ihm seitens der Aufsichtsbehörde keinerlei Schwierigkeiten gemacht worden sein. Die Mitglieder des Magistrats beschloßen eine Vertrauenskundgebung und auch die Bürgerschaft soll eine solche vorbereiten, so daß man hofft, Dr. Langerhans werde der Stadt Köpenick als Oberhaupt erhalten bleiben. — Die Hofe des Ganners ist keine Offiziershofe, sondern die Extrahofe eines Unteroffiziers. Hersteller ist S. Stolzmann in Posen. Der falsche Hauptmann sah, kurz bevor er zur Ausführung seines genialen Streiches schritt, in einem Lokal in der Nähe der Plöhensee Militärschwimmanstalt. Er soll dort sehr „leutselig“ gewesen sein. Die Hamburger Polizei hegt angeblich den Verdacht, daß ein internationaler Ganner, der sich unter dem Namen eines Grafen Schlieffen in Hannover eine Uniform machen ließ und in Wirklichkeit ein früherer Fabrikbesitzer Müller oder Milner sein soll, den Köpenicker Streich verübt hat. Sein Bild wurde den beteiligten Personen vorgelegt, doch erkannte niemand darin den falschen Hauptmann. — Als ein Gerücht aufstauete, der Ganner sei in Köpenick verhaftet worden, erkundigte sich ein Berliner Blatt dort. Es will die Antwort erhalten haben: „Nein! Hier kommt er nicht

wieder her, von uns hat er die Nase voll!“ Die „Lustigen Blätter“ erzählen eine Geschichte „Der Räuberhauptmann von Köpenick oder der geschundene Bürgermeister“. Sie vermuten, daß der Täter der — russische Finanzminister sei, „der sich anders nicht zu helfen wußt“. Das neueste Spiel der Berliner Jungen ist natürlich das „Hauptmannsspiel“. Dabei wollen aber alle der Hauptmann sein und keiner Bürgermeister. — Ein hübsches Stück des Ganners erzählen Berliner Blätter nachträglich noch: Als der Köpenicker Bürgermeister nach der ihm angekündigten Verhaftung sein Amtszimmer verließ, um sich zu der Fahrt nach Berlin umzukleiden, brachte gerade das Hausmädchen Kaffee und Brötchen. Der Herr Hauptmann beschlagnahmte Speise und Trank und ließ es sich gut schmecken.

In der Affäre schweben mehrfach amtliche Ermittlungsverfahren, insbesondere darüber, ob Polizei und Gendarmen vorchriftsmäßig gehandelt haben. Gegen letztere, die dem Landrat unterstehen, wird der Vorwurf erhoben, daß sie ohne weiteres den Befehlen des Schwindlers entsprochen haben und nicht erst seine Bewegungen prüften; wohl seien Gendarmen verpflichtet, Offizieren die Honneurs zu erweisen, sie haben aber nur Stabsoffizieren zu gehorchen und konnten von einem Hauptmann auf den einfachen Befehl hin nicht Ordres zur Ausführung bringen. Ebenso wird das Verhalten der städtischen Polizei einer Prüfung unterzogen; auch gegen das militärische Kommando, das der Hauptmann aufgriff, schwebt ein militärisches Ermittlungsverfahren, ob die Leute die bestehenden Instruktionen befolgten.

Ausland.

— **Paris**, 22. Okt. Wie dem Marineamt aus Biserta gemeldet wird, sind von den Tauchern im Innern des gesunkenen Unterseebootes „Lutin“ eine Anzahl Leichen gesichtet worden. Ein schwimmendes Boot mit starken Hebe-Apparaten ist eingetroffen, mit welchem die Hebeversuche heute vorgenommen werden sollen.

— **Petersburg**, 22. Okt. Zahlreiche politische Gefangene, darunter ein verhaftetes Mitglied der aufgelösten Reichsduma, wurden im Petersburger Gefängnis in eine Abteilung der Ausführenden gesteckt. Viele Gefangene zogen sich infolgedessen schwere Erkrankungen zu. Ein gewisser Luga, der Urheber der teuflischen Maßnahme, wurde verhaftet.

— **Habana**, 22. Okt. Der Cyclon begann am Mittwoch um die Mittagszeit und erreichte seinen Höhepunkt am Donnerstag morgen. In Habana sind 20 Menschen ums Leben gekommen, alles Kubaner. Der entstandene Materialschaden wird auf 2 Millionen Dollars geschätzt. Die Tabakernte ist ernstlich gefährdet.

Allerlei.

— Ein italienisches Räuberstück, das aber auch nicht mit dem Köpenicker konkurrieren kann, in folgendem: Bei Caltanissetta wurde die alte Abtei, wo bedeutende Kunstschätze lagern, Nachts von Räubern angegriffen. Die Wände schossen und die Räuber mußten ohne Beute abziehen.

— Nach seiner silbernen Hochzeit erschloß sich in Beuthen ein Zimmermeister wegen schlechter Vermögenslage.

— Unter dem Verdachte der Engelmacherei wurde in Seeres im Fürstentum Lübeck eine Pflegefrau verhaftet. Es werden ihr fünf Kinder-morde zur Last gelegt.

— In Budapest erfolgte die Verhaftung eines zweiunddreißigjährigen Ministerialbeamten, der beschuldigt wird, seine Frau zu Tode geprügelt zu haben.

— In Berlin verfrachte das Weinrestaurant „Zum Roland“. Das Kapital von 100000 Mk. ist dortigen Zeitungen zufolge verloren, außerdem soll eine erhebliche Schuldenlast vorhanden sein.

— Eine Benzinexplosion erfolgte in einer Budapester Werkstatt. Ein Kind des Fabrikanten wurde getötet; dieser, seine Frau und mehrere Gehilfen wurden schwer, andere Personen leichter verletzt.

— Ein Unglücksfall ganz ungewöhnlicher Art trug sich in Wunstorf in Hannover zu. Der Bahnhofsbrieftasten löste sich los, als ein acht-

jähriges Mädchen einen Brief hineinstecken wollte. Der Kasten stürzte auf das Kind, das hierdurch lebensgefährlich verletzt wurde.

Vermischtes.

* Herzog Ernst August von Cumberland, der sich durch seinen Eigensinn wahrscheinlich endgültig um den braunschweigischen Thron bringt, hat den seit dem Jahre 1867 in der Obhut des österreichischen Museums befindlichen Welfenschatz, bestehend in Gold- und Silberschmiedearbeiten, zumeist kirchlichen Ursprungs, zurückgezogen und dessen Ausstellung im Gmündener Schlosse angeordnet. Diese Maßnahme deutet darauf hin, daß sich nun auch der Herzog davon überzeugt hat, das Schloß in Gmünden werde sein und seiner Nachkommen Familienresidenz bleiben und mit keiner anderen mehr vertauscht werden.

* Eine niederträchtige Tat wurde in Malmø verübt, indem vergiftete Speckstücke in den Straßen und auf den Plätzen der Stadt ausgestreut wurden. Bisher sind bereits mehr wie 30 Hunde, die davon gegessen hatten, eingegangen darunter wertvolle Exemplare. Die Stadt und einer der geschädigten Hundebesitzer haben eine hohe Belohnung auf die Ermittlung des Täters ausgesetzt.

* Eine brillante Idee hatte ein Herr aus Dampien. Um einen seiner Bäume von einem überflüssigen Aste zu befreien, bewaffnete er sich mit einem Beil, wagte mutig den Aufstieg, setzte sich auf den dem Untergange geweihten Ast und — hakte ihn ab. Der Abstieg ist infolgedessen wesentlich schneller vonstatten gegangen als der Aufstieg. Der zweite Ast des heldenhaften Stückes spielte sich beim Arzte ab.

* Berlin hat eine neue Sensation zum Saisonbeginn. Das Ringen mit einem Tiger und das Ueberfahren durch ein Automobil, diese Zirkusstücke sind bereits veraltet, die neue Sensation heißt Enrico Caruso. Der Inhaber des Namens ist der berühmteste italienische Tenor der Gegenwart, der z. B. dreimal in der Königl. Oper in Berlin singt. Die Bilettpreise zu seinen Vorstellungen sind enorm hoch, ein Parkettplatz kostete 25 Mk., ein Platz in einer Loge 40 Mk. Alle Kritiken sind einig darin, daß Caruso hinreichend schön singt. Der Künstler erhält 10000 Mk. für jedes Auftreten im königlichen Opernhaus; das ist dem Sohne des armen neapolitanischen Mechanikers, der 21 Kinder besaß, und dessen einundzwanzigstes Enrico hieß, an der Wiege nicht vorgesungen worden, daß man ihn einst bitten würde, für wenige Stunden künstlerischer Tätigkeit ein Kapital anzunehmen, das sein Vater wahrscheinlich nicht in zehn Jahren verdient haben dürfte. Es ist noch nicht viel länger als ein Dezennium her, da trieb sich unser berühmtester Operntenor von heute an italienischen Schmieren umher, und jetzt jubeln ihm die Logeninsassen des Berliner und des Wiener Opernhauses ebenso zu wie die Stockholders in Newyork. Eigentlich gehört er den Amerikanern, denn Direktor Conried hat ihn in Pacht genommen, und zwar in erster Reihe für die von ihm geleitete Opernbühne.

* Ein fetter Bissen. Ein heiteres Stückchen trug sich auf dem Wochenmarkt in Mannheim zu. Beim Nachprüfen des Gewichts durch die Polizei schlug auch einer Schifferstädter Marktfrau das böse Gewissen. Als die Polizei in ihre Nähe kam, ergänzte sie das Gewicht ihrer zu knapp gewogenen Butter mit einem Zweimarkstück, das sie in die Butter einschob. Eine danebenstehende Frau bemerkte dies und verlangte im Beisein der Polizei die so etwas preiswerter gewordene Butter, die ihr auch, jedoch etwas zögernd, ausgehändigt wurde. Trotz der hohen Butterpreise wird die Käuferin mit diesem Einkauf wohl zufrieden gewesen sein, für die Verkäuferin aber der Vorfall künftig eine Lehre sein.

* Er fliegt nicht!

Zeppelin fliegt!
Die Menschheit fliegt
Wie der Sonnengott
Zum Sonnenlicht —
Nur Bob
Fliegt nicht!